Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 1

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liste auch bescheidene Textilpositionen enthalten, doch wurden von den Behörden mit Rücksicht auf die völlig ungewisse Clearingalimentierung vorderhand noch keine Quoten zur Ausnützung freigegeben. Die neue Vereinbarung wird ohne Zweifel wegen der beschränkten bulgarischen Lieferfähigkeit in ihrer Abwicklung auf Schwierigkeiten stoßen. Diese sollen durch den Abschluß von Reziprozitätsgeschäften überbrückt werden, die auf beiden Seiten von den Behörden genehmigt werden müssen. Für die Textilausfuhr dürfte auf diesem Markte wohl weiterhin, wie bisher, nichts zu holen sein. Das Abkommen, wie übrigens die gesamte Entwicklung unseres Außenhandels mit den Ostblockstaaten, zeigt, daß das Gerede von der Förderung des West-Ost-Handels, wie es von Kommunisten und Defaitisten verbreitet wird, als bloßer Propagandabluff zu betrachten ist. ug.

Aus aller Welt

Textilveredlung - hilfreiche Dienerin der Spinnstoffwirtschaft

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Was wäre die Spinnstoffwirtschaft ohne die «Industrie der Zauberer», wie man (mit einer etwas romantisierenden Verbildlichung) die moderne Textilveredlungsindustrie genannt hat? Man möchte mit neuen Bildern sagen: ein Gefäß ohne Füllung, ein Leib ohne Seele, womit indessen keineswegs das hohe Maß der Verantwortung im Zweifel steht, das Spinner, Weber, Wirker, Stricker, Flechter usw. für den Ausfall jedes Vor- und Endproduktes zu tragen haben. Aber die Veredler mit ihren ständigen Diensten und Verwandlungskünsten in allen Stufen der Herstellung hauchen dem «Rohen» erst das werterfüllte «Leben» ein, das in seiner Buntheit, Eigenart und Vielgestalt als Standard- oder Modeware uns Tag um Tag begegnet und den Menschen nicht nur meßbaren Nutzen, sondern auch viel unwägbare Freude schafft. Ja, diese «Zauberer» verstehen es, die Stoffe oft genug mit Eigenschaften auszurüsten, die deren Charakter so verwandeln, daß völlig neue Erzeugnisse origineller Art und Wertigkeit daraus hervorgehen. Selbst alte Praktiker der Färberei und Stoffdruckerei, die auf Grund von (damals vielfach geheim gehaltenen) Rezepten die Veredlung als ein Handwerk der Erfahrung, des Fingerspitzengefühls und des scharfen Auges betrieben haben, würden schon beim Anblick der Spezialgeräte und Apparaturen staunen, was inzwischen aus ihrem Gewerbezweig geworden ist: eine angewandte Wissenschaft mit durchgebildeten Textilchemikern am Steuer, die dennoch nicht des Feingefühls der Hand, des geschärften Blickes und der handwerklichen Fertigkeit entraten können, um, wie man zu sagen pflegt, der Ware den «letzten Griff und Schliff» zu geben: Voraussetzung für deren Gebrauchs- und Geltungswert.

Veredlungsarten reich an Zahl

Sieben fachliche Säulen tragen die Textilveredlung: Veredlung loser Spinnstoffe, Garne und Bänder; Wollveredlung; Baumwollstückveredlung; Kunstseiden- und Seidenstückveredlung; Wirkwarenveredlung; Druckereien; Herstellung von Schicht- und Kaschierstoffen. Ueber 30 Werkgänge werden unterschieden, von denen das Bleichen, Bedrucken, Färben, Gummieren, Krumpfen, Lüstrieren, Mangeln, Mercerisieren, Rauhen, Schlichten, Trocknen, Walken, Waschen wohl als bekannteste hervortreten. Hinzu gesellen sich die in der jüngeren Zeit immer wichtiger gewordenen Sonderausrüstungen zur Erzielung von Wasserabstoßung, waschbeständiger Dauerprägung, Fäulnishemmung, Flammensicherheit, Quellfestigkeit, Knitterarmut und Mottensicherheit. Vielleicht ist damit der Katalog der «normalen» und der «Hoch-Veredlung» noch nicht einmal erschöpft.

Gliederung und Umsätze

Rund 62 000 Menschen oder etwa 10% der Gesamtbelegschaft der westdeutschen Textilindustrie sind nach Mitteilung des Gesamtverbandes der Textilveredlungsindustrie in deren Betrieben beschäftigt, davon rund 52% in der Lohnveredlung (für fremde Auftraggeber) rund 14% in der Eigenveredlung (von gekaufter Rohware), rund 34% in der Betriebsveredlung (von selbstgefertigten Erzeugnissen). Der Gesamtumsatz der Textilveredlungsindustrie wurde für das Jahr 1953 auf über 650 Millionen DM, derjenige der Lohnveredlung allein auf über 450 Millionen DM beziffert. Der Akzent ruht also hier (70% der Umsätze) noch weit mehr als in der Beschäftigtenzahl (rund 52%) auf der Lohnveredlung. Das Jahr 1954 wird sich nach Produktion und Umsatz ungefähr im Rahmen von 1953 halten. Der alte Alpdruck, die Kohlenknappheit, ist zwar von der Industrie der Brennstoffintensität und heißen Dämpfe genommen. Aber der Steuerdruck und die unzureichende Erneuerungsmöglichkeit sind für eine Industrie, in der sich der unaufhaltsame technische Wandel dem Tempo starker internationaler Konkurrenten anzupassen hat, eine Quelle ständiger Sorgen.

Ein Leistungsbild

Ein Beispiel möge zeigen, was die Textilveredlungsindustrie der Bundesrepublik im Laufe eines Jahres zu schaffen in der Lage ist: Allein die Baumwollgewebe-Lohnveredlung (ohne Stoffdruck) brachte es 1953 auf rund 150 Millionen qm gebleichte Gewebe, rund 134 Millionen qm gefärbte Gewebe, rund 43 Millionen qm roh appretierte Gewebe, rund 16 Millionen qm Verbandmull. Das sind Zahlen, die der Laie vermutlich staunend zur Kenntnis nehmen wird, wenn er bedenkt, daß die Bundesrepublik etwa 50 Millionen Einwohner beherbergt. Ohne Export wäre eine solche Produktion undenkbar.

Gesteigerte belgische Textilausfuhr. — Nach längerer Schrumpfungstendenz zeigte die belgische Textilausfuhr im ersten Halbjahr 1954 erstmals wieder eine Besserung, die indessen, wie gleich bemerkt werden soll, durch Preiszugeständnisse erkauft werden mußte. Einer mengenmäßigen Ausweitung um fast 15 Prozent steht eine wertmäßige Besserung um nur 6 Prozent gegenüber. Man darf dabei nicht übersehen, daß die belgischen Textilpreise in vielen Gruppen lange schon überhöht waren und Preiszugeständnisse deswegen keineswegs irgendwelche Preisopfer bedeuten, sondern nur eine verspätete Anpassung an geltende Weltmarktpreise darstellen. Zum andern ist die Textileinfuhr nach Belgien aber weiter zurückgefallen, so daß durch diese ungleichmäßige Gestaltung das Aktivum der belgischen Textilaußenhandelsbilanz von 620,13 auf 1518,02 Millionen bFr. angestiegen

ist. Die Außenhandelsgestaltung selbst war im ersten Halbjahr folgende: Einfuhr: 1954 9665,69 Millionen bFr., 1953 9930,22 Millionen bFr.; Ausfuhr: 1954 11 183,71 Millionen bFr., 1953 10 550,35 Millionen bFr.

Was den Anteil der *Schweiz* am belgischen Textilaußenhandel betrifft, so sind die belgischen Bezüge aus der Schweiz von 298,29 auf 275 97 Millionen bFr. und die belgischen Lieferungen nach der Schweiz von 251,97 auf 248,52 Millionen bFr. leicht zurückgegangen. Solcherart aber scheint die seit einigen Jahren beobachtete Tendenz einer Schrumpfung im beiderseitigen Textilaustausch endlich abgeebbt zu sein, und es ist nicht wahrscheinlich, daß bei entsprechender gegenseitiger Pflege des offenbar vernachlässigten Terrains wieder eine Ausweitung erzielt werden kann. lst.

Industrielle Nachrichten

Lage und Aussichten wichtiger Zweige der Textilindustrie

Die Idee der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, durch die Herren C. Jenny, Dr. H. Schwarzenbach, H. Stüssi, Dr. G. F. Hiltpold über die «*Lage und Aussichten wichtiger Zweige der Textilindustrie*» orientieren zu lassen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Zunfthaus zur Zimmerleuten war am 15. Dezember 1954 voll besetzt, so daß zahlreichen Besuchern kein Einlaß mehr gewährt werden konnte.

Herr *C. Jenny* hielt das Hauptreferat und befaßte sich einleitend mit den derzeitigen kritischen Verhältnissen in der Textilindustrie und stellte rückblickend fest, daß sich die Textilbranchen in den letzten 9 Jahren zweifellos gut erholt haben, sich glücklicherweise aber baulich nicht ausdehnten, sondern nur technisch verbesserten. Die schweizerische Maschinenindustrie liefert heute vorzügliche Textilmaschinen, die jedoch in beträchtlichem Umfange auch ins Ausland gelangen und damit die ausländische Konkurrenz großziehen.

An Hand einiger interessanter Zahlen schilderte Herr Jenny die Rohstoff-Situation. Vor dem ersten Weltkrieg betrug der Anteil der Baumwolle 87 Prozent, derjenige der Wolle 13 Prozent und derjenige der Kunstseide 0,2 Prozent der Gesamtproduktion. Heute ist der Rohstoffanteil der Baumwolle auf 71 Prozent, derjenige der Wolle auf 11 Prozent gesunken und derjenige der Rayon- und synthetischen Garne auf 18 Prozent gestiegen.

Den Ausfühungen über die amerikanische Baumwollpreisstützungspolitik und ihre Folgen für die außeramerikanischen Baumwollpflanzer war zu entnehmen, daß die Baumwollpreise seit 1912 um 165 Prozent gestiegen sind. Der Welthandel an Baumwollerzeugnissen betrug vor dem ersten Weltkrieg 33 Prozent und fiel im Jahre 1953 auf 11 Prozent der Produktion.

Herr C. Jenny äußerte sich alsdann eingehend über die japanischen Produktions- und Absatzverhältnisse und sah im stetigen Ansteigen der japanischen Textilexporte insbesondere nach europäischen Ländern gewisse Gefahren für die Zukunft, auf die wir in den «Mitteilungen» vom Dezember 1954 bereits hinwiesen. Die Exportaussichten der Baumwollindustrie wurden auch deshalb nicht ermutigend dargestellt, weil England nach wie vor auf seinen Präferenzzöllen beharrt und Frankreich mit seiner Autarkie-Politik sich den Kolonialabsatz reserviert behält. Das Inlandgeschäft ist für die Baumwollindustrie von großer Bedeutung geworden, weshalb die sich immer deutlicher abzeichnende Verlagerung im Verbrauch zugunsten der Motorisierung nur ungern gesehen wird. Der Referent sah trotz der schweizerischen individuellen Kundschaft gewisse Möglichkeiten für die Standardisierung der Produktion, so zum Beispiel für Spital- und Küchenwäsche. Es ist keine Frage, daß ein Zentraleinkauf für solche Artikel sich lohnen würde. Die zu überwindenden Widerstände sind aber so groß, daß vorläufig mit der Verwirklichung eines solchen Vorschlages nicht zu rechnen ist. Bezüglich der Revision des schweizerischen Zolltarifs verlangte Herr Jenny maßvolles Verhalten. Auf alle Fälle sollten die Ansätze nicht höher sein als diejenigen, welche die Baumwollindustrie im Ausland als tragbar erachtet.

Interessant war die Feststellung, daß in der Baumwollindustrie die Weberei in den letzten Jahren vermehrt zur Selbstmanipulation überging, weil die Margen des Handels in der Kriegszeit so groß waren, daß sie zur Aufnahme des Fertigwarengeschäftes reizten.

Zum Schluß äußerte sich der Referent zur Frage des Ausrüst-Kartells, das in weiser Beschränkung durchaus nützlich sein könne. Es müsse aber zur verständnisvollen Zusammenarbeit mit Handel und Industrie Hand bieten.

Von den europäischen Integrationsplänen hielt Herr Jenny nicht viel. Er glaubt, daß die Textilindustrie nur unter wesentlicher Beschränkung auf gute und modische Qualitäten Aussichten habe, auch in Zukunft bestehen zu können. Die Voraussetzungen für die Erhaltung der bisherigen Produktionskapazitäten seien allerdings nicht günstig, und an ein Wachstum der Baumwollindustrie sei ohnehin nicht zu denken.

Herr Dr. *H. Schwarzenbach* ließ sich auf einige grundsätzliche Aspekte ein, die das Bild der Seidenindustrie in letzter Zeit merklich veränderten und auch in Zukunft wesentlich beeinflussen werden.

Die Risiken der Seiden- und Rayonindustrie liegen nicht nur in der Unstetigkeit der Nachfrage und im raschen Modewechsel, sondern ganz wesentlich auch in der Beschleunigung des technischen Fortschrittes,. insbesondere auf dem Gebiete der Chemie, was laufend neuen Investitionen ruft, die mangels genügender Erträge nicht im gewünschten Umfange vorgenommen werden können. Es ist deshalb ein dringendes Erfordernis der Zukunft, die Rentabilität der Seidenindustrie zu verbessern, damit sie wieder ein Kapitalpolster bilden kann, das einmal ermöglicht, die Unternehmen auf der Höhe der Zeit zu halten und im weitern gestattet, Reserven zu schaffen. Es geht heute also darum, die Preise mit den Kosten wieder in Einklang zu bringen.

Sehr nachteilig wirkt sich auch die gegenwärtige modische Bevorzugung der Baumwolle auf die Nachfrage nach Seiden- und Kunstfasergeweben aus. Die Errungenschaften der Ausrüstindustrie auf dem Baumwollgebiete brachten es mit sich, daß die Baumwollgewebe seidenes Aussehen erhielten. Eine Statistik zeigt, daß in Amerika die Baumwolle in der Bekleidungsindustrie der Seiden- und Rayonindustrie den Rang mehr und mehr abläuft. Während 1948 erst 21 Prozent der Damenblusen aus Baumwolle hergestellt worden sind, waren es 1953 bereits 48 Prozent. Die baumwollenen Damenkleider sind in der gleichen Zeit sogar von 11 auf 34 Prozent gestiegen.

Unter größten Anstrengungen wird die Seidenindustrie für 1954 einen Export von 100 Millionen Franken erreichen gegenüber den Höchstwerten von 397 Millionen Goldfranken im Jahre 1920 und 229 Millionen Franken im Jahre 1946. Auch der wertmäßige Anteil der Seiden- und Kunstfasergewebe an der Gesamtausfuhr ist gegen-